

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 10 (1928)  
**Heft:** 40

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





rinnen gutgeheißt werden. Die Regierung soll dem Vorkämpfer vorzulegen, die Konferenz so zu gestalten, daß ihr Delegierte des Internationalen Frauenbundes und des Internationalen Frauenstimmrechtsverbandes in beratender Eigenschaft angehören können.

## Feministische Sommerferien in England.

Berechete Redaktorin!

Ich glaube, ich habe Ihnen noch gar nicht erzählt, daß mich meine Sommerferien dieses Jahr, wie so oft schon früher, nach England führten, das mir insofern meines Berufes und der zahlreichen freundschaftlichen Beziehungen, die mich mit dem Lande verbinden, zu einer Art zweiten Heimat geworden ist. Auch in den feministischen Kreisen in London kenne ich mich gut aus. Raum hatte ich meine Ankunft in London im Bureau des Internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht in Daughall Bridge Street gemeldet, als ich zwei Einladungen erhielt.

Die eine war von Miss Sterling, der Quästorin des J. W. F. St. Sie selbst führte mich in ihrem Auto an die Garden Party in Lady Widders' wundervollem Park, der ihr Schloß in Clivedon bei Taplow (nicht weit von Maidenhead) umgibt. Die „National Union“ feierte hier am 18. Juli den einhundertsten Sieg des „Equal Franchise“ (gleiches Stimmrecht für Mann und Frau). Die Feiern, etwa 500 an Zahl, hatten das letzte Glanz, ihre geistige Führerin, Dame Millicent Fawcett unter sich zu haben. Diese hatte sich seit dem Tode, da John Stuart Mill im Jahre 1872 zum ersten Mal einen Gesetzesentwurf zu Gunsten des Frauenstimmrechts im Parlament einbrachte, bis 1908, die Frau, die selber im Jahre 1908 der Lords den einfachen Satz mit Bezug auf das Frauenstimmrecht auszusprechen hörte. „Noi le Veul“ unentwegt für die Sache eingesetzt. Es war ein ergreifender Anblick, als die ermüdete kleine Dame mit einer vor Würdung zitternden Stimme persönliche Erinnerungen aus den Kampftagen schilderte. Blumen überbrachten sie am Ende ihrer Ansprache und wie ein Mann küßte sie auf die Wange, ließ sie die Hände umfassen. „She is a lovely good fellow!“ (Sie ist ein netter guter Kamerad).

Unter den zahlreichen Rednerinnen, die das Wort ergriffen, war Mrs. Corbett A. F. H. B., die inoffizielle Präsidentin des J. W. F. St. Ihr verdankte ich die zweite Einladung zu einem Lunch in Grosvenor Hall, dem Heim der britischen Madamerinnen. Denn Mrs. Corbett A. F. H. B. selber ist Madamerin. Sie studierte in Cambridge klassische Sprachen (classical tripos), ein Examen, das sie mit Auszeichnung bestand, und in Dublin holte sie sich den Universitätsgrad eines B. A. (Bachelor of Arts). Man sah, es machte ihr Freude, mit dem Redner zu reden. Sie sprach von jenen, von allem den altmodischen Epaal, der auf Thomas Morris zurückgeht und auslief wie eine Kapelle, so hoch sind dessen Fenster, so breit die Gallerie, so reich die Schnitzereien und Verzierungen. Und während wir den schwarzen Kaffee auf der Gallerie einnahmen, wurde mir manches aus Mrs. Corbett A. F. H. B.'s Leben klar. Vor allem, wie sie in eine politische Arbeit, bei welcher sie in der Atmosphäre, da ihr Vater Parlamentsmitglied war, die Gleichstellung von Mann und Frau in wirtschaftlicher Beziehung ist ihr ein Ding der Selbstverständlichkeit. Diesen Standpunkt vertrat sie 1918 bei Präsident Wilson, als sie im Namen des J. W. F. St. für Gleichberechtigung der Frauen in allen Stellungen im Zusammenhang mit dem Vorkämpfer trat. Seitdem hat sie in einer politischen Arbeit, bei welcher sie in der Atmosphäre, da ihr Vater Parlamentsmitglied war, besonderes Interesse bringt bei den Fragen der Erziehung entgegen. In der „National Union of Societies for Equal Citizenship“ arbeitete sie als Vorstandsmittglied, als Sekretärin oder Präsidentin seit 25 Jahren. Im Jahr 1923 wurde sie in Rom einstimmig als Präsidentin des J. W. F. St. gewählt. An den nächsten Wahlen ins Parlament wird sie sich als liberale Kandidatin eines Londoner Wahlkreises vorziehen lassen. Amerika und beinahe alle Länder Europas bereite sie und wo immer sie sprach, hinterließ sie einen bleibenden Eindruck.

Auch mit ihr ein tiefer Eindruck geblieben. Denn eine Stunde nach dem Lunch lag ich im Auto, das Mrs. Corbett A. F. H. B. mit ruhigem Auge und sicherer Hand durch das dichteste Gewirr von Wagen, Autos und Taxis der Verkehrszentren Londons fuhrte. Nicht einen Augenblick verlor sie die Weltgegenwart. „So muß eine geistige Führerin sein“, sagte ich mir, „vorbereitet auf alles, was sie auch auf den aufsteigenden Schmetterlingen ruhig und den Blick unentwegt vorwärts gerichtet.“

Diese geistige Führerin des Weltbundes für Frauenstimmrecht und hauswirtschaftliche Frauenarbeit dürfen wir künftig in Zürich und dann auch im Zeichen der Saffa an der schweizerischen Stimmrechtsversammlung in Bern über „Frau und Politik“ reden hören. Mrs. Corbett A. F. H. B. hat eine hohe Auffassung von der Frau und der Politik. Sie weiß, daß die letztere eine strenge Lehramtlerin ist und hohe Anforderungen stellt. Sie weiß aber auch, daß mit den Pflichten und Verantwortung die Kräfte wachsen.

Sie haben den Vortrag doch auch gehört, berechete Redaktorin? Ich nehme darum an, meine Erinnerungen werden Sie ein bißchen interessieren. Mit herzlichen Grüßen Ihre Mathilde Müller.

## Schluß und Rückblick.

Unsere Saffa hat ihre Tore geschlossen, sie gehört der Vergangenheit an.

Noch einmal fanden wir uns in dem schönen Kongressaal zu einer wohlwollenden Schlußfeier zusammen. Wehmüt war in uns allen, daß das, dem wir so viel Kraft geopfert, das wir so liebten, das uns mit so viel reiner Freude erfüllt hatte, nun schon vorbei sein sollte. Aber bei aller Wehmüt waren wir doch alle voll Dank, und Fräulein Neuenchwander

hat das ausgesprochen, was in unser aller Herzen lag: „Vergessen wir nicht, dem zu danken, der uns allen geholfen hat, unsem Gotte!“ Unser Wert ist gelungen, es hat weitlich Wiederkal gefunden, es hat die Herzen angeerhitzt, und mancher hat sich Rechenhaft geben müssen über etwas, an dem er bisher achtlos oder gar mit Spott vorübergegangen ist. Wir haben viel Worte der Anerkennung und der Bewunderung hören dürfen. Aber ferne sei es von uns, uns dieses Erfolges zu rühmen, uns gar etwa zu brüsten: Wir — ja wir! Gewiß dürfen wir mit tiefer Freude zurückblicken, aber tun wir es mit der Dankbarkeit, mit dem tiefen Bewußtsein, daß das letzte Gelingen doch nicht von uns, sondern von wo anders her kam.

Unter diese Gedanken hat die Saffaleitung die Schlußfeier gestellt mit ihren schönen geistlichen Gesängen und mit dem gemeinsamen Schlusssatz „Alles Leben strömt aus Dir“, den der gedrängte volle Kongressaal lieblich mitklang. Es war ein großes Danken allüberall, Frau Glättli dankte noch einmal dem Beförderer und unsem Wolfe für seine große Anteilnahme, Fräulein Martin in den Ausstellern, die das Fundament unserer Ausstellung gewesen sind, Fräulein Neuenchwander in der Bahnangelegenheiten und dem Personal der Tramabahn, die eine so reißende Arbeit bewältigt und uns durch ihre Gewissenhaftigkeit vor dem schmerzlichen Schatten irgend eines Unglücks bewahrt haben, der Polizei und der Feuerweh, der Securitas, den Angestellten der Wirtschaftsbetriebe, auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in Harmonie und Treue zusammengearbeitet haben zum schönen Gelingen. Als Vertreter der Stadt Bern sprach Herr Polizeidirektor Schneberger, der den Frauen überhaupt und vor allem auch dafür dankte, daß sie die Ausstellung nach Bern geleitet haben, und das Schlußwort schließlich gebührte dem Ehrenpräsidenten der Ausstellung, Herrn Bundespräsident Schulthess. Er sprach von dem Werte, das „Bürger empfangen, mit Vertrauen begrüßt und im Triumph geendet habe“. Warum es so bewundernd worden, warum es so prächtig ausgefallen? Weil die Schweizerfrau nicht nur eine geistige, sondern auch eine hohe moralische Tüchtigkeit erwiesen habe. Und höher als alles andere stehe die moralische Erfolg, den sie hier davon getragen habe. Er möchte das Problem des Stimmrechts nicht ansprechen, sondern nur soviel sagen, daß die schweizerische Männerwelt ihre Schuldigung an die Schweizerfrauen nicht verschließen möchte, bis sie das Stimmrecht erhalten, sie aber auch nicht nur auf dieses beschränkt, denn der Einfluß der Frau gehe viel weiter. „Die Schweizerfrau ist die Siegerin der Ausstellung und ihr gebührt die Huldigung der Schweizer Männer.“

Es waren gute und sicher auch ehrlich gemeinte Worte von Herrn Schulthess. Aber ich weiß doch nicht, ob es die richtigen Worte waren. Das Gerücht werden liegt uns Schweizer Frauen nicht. Tene andern Worte haben mir so viel mehr gesagt, als er von Fräulein Neuenchwander sprach, daß ihr stiller, vertrauensvoller Optimismus gesagt habe, daß sie in ihrer Einfachheit, Schlichtheit und Latkraft die beste Verkörperung der Schweizerfrau sei. Das waren Worte, die mich aufrichtig freuten. Einfachheit, Schlichtheit und Latkraft — wir wollen sie festhalten und als ein Programm in unsere Weiterarbeit mit hineinnehmen.

Und wenn wir uns nun fragen, was denn die Saffa uns, uns Frauen gegeben habe, so möchten wir als das Wertvollste die tiefe Verbundenheit hervorheben, die sie uns gebracht hat. Wir haben uns kennen gelernt, wir haben miteinander gearbeitet, und wir haben erkennen dürfen, was ein einigendes Band die Arbeit um uns alle schlingt: seien wir nun eine einfache Landfrau, eine Arbeiterin oder eine Wissenschaftlerin und Künstlerin. Dieses lebendige Zusammengehörigkeitsgefühl scheint mir das schönste Ergebnis der Saffa zu sein. Möchte es uns nie mehr verloren gehen, möchten die garten Fäden, die sich in unserer Saffazeit hinüber und herüber geponnen haben, sich immer mehr festigen, damit diese Einheit unter uns Frauen immer fester werde. Liegt nicht eine große politische Aufgabe darin, diese Zusammengehörigkeit aller unserer Volksgenossen gegenüber dem Parteibau unserer Männer immer wieder hochzuhalten?

Das zweite Schöne waren die vielen hunderttausend Frauen, die zu uns gekommen sind und die vielleicht zum erstenmal überhaupt etwas von Frauenarbeit und Frauenbewegung erfahren haben. Mögen sie auch in Zukunft mit Vertrauen zu uns kommen, sich hinter ihre führenden Frauen stellen, die ihnen diese prächtige Ausstellung geschaffen haben, mit ihnen gehen, sie stützen durch die Kraft ihrer Zustimmung und ihrer moralischen Unterstützung. Keine, die die Ausstellung gegeben hat, kann doch mehr gleichgültig Frauenfragen und Frauenbewegung gegenüber bleiben, irgendwie wird sie Stellung dazu nehmen müssen.

Ja, wir sind voll Dank! Dank vor allem unsem Gotte gegenüber, ohne dessen stichtbar

ren Segen wir es nicht hätten machen können. Dank aber auch allen denen gegenüber, die ihre ganze Kraft hingegeben haben, um für uns Frauen dieses Werk zu schaffen: Frau Glättli, Fräulein Neuenchwander, Fräulein Martin, Frau Lüthi und allen den tapfern Berührerinnen, die neben ihrer Berufsarbeit noch so viel an Arbeit auf sich genommen haben, die sie so prächtig durchführten und durchstießen, obwohl sie oft selbst am Rande ihrer Kraft waren. Und dann Dank auch allen denen im Lande draußen, den Kantonalkommissionen, den Mitarbeiterinnen überall herum, den Ausstellern: Im Namen der Schweizerfrauen ihnen allen unsern tiefgefühlten aufrichtigen Dank.

Und so wollen wir unsere tägliche Arbeit nun wieder aufnehmen, mit einem „vertrauensvollen Optimismus, mit Schlichtheit, Einfachheit und Latkraft“ und mit jenem ruhigen Selbstbewußtsein, das uns die Saffa geschenkt hat. Jede Ange an dem Posten wo sie steht, für das Werk, für das sie kämpft, für die Aufgabe, die ihr übergeben ist, sei es nun in Haus und Hof, oder in der Schulstube, oder im Krankenzimmer, sei es in der Familie oder irgendwo im öffentlichen Leben, jede eine jede ihre ganze Kraft, ihr ganzes Selbst ein — das ist der schönste Dank an unsere Saffa!

## Die letzte Saffabertchtswocde.

Mitte letzter Woche war also die gesamte Bundesversammlung der Saffa zu Gaste bei Kuchen und Kästli aller Art und bei einer wäghaftesten Tafel Kaffee in der Küchlihu. Frau Glättli entbot unsern hohen Gästen Gruß und Dank der Schweizerfrauen für die großartige Unterstützung, die sie unsern Werte angebracht. Nationalratspräsident Minger dankte: Ein Rundgang durch die Ausstellung erhellte mir vieles, was ich sonst nicht hätte erfahren können. Der Erfolg ist so gemaltig, daß jede Kritik habe verumtelt müssen, aber — er reichte sich dann in den Humor und meinte, es komme ihm so vor als ob die Frauen den Männern einen neuen Apfel darreichen möchten, sie wollten diesmal aber doch etwas vorzüglicher sein und noch etwas warten mit dem Hineinbeugen! — Ah ja... Frauenobren sind feinerblich und hören da manches heraus. Sie mühen aber selber etwas weniger gelobt und nicht für etwas „stinken“ genommen sein — den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend!

## Die große Bäuerinnenversammlung.

Ja, das war eine große, machtvolle Versammlung und eine der ergreifendsten der ganzen so reichen Zeit. Der riesige Kongressaal gedrängt voll, auch Frauen erfüllte einen mit Stauern und Bauern. Männer, Parte, arbeitende, Arbeiter, aber auch voll Ernst, voll Würde, voll Gehalt. Und unter der Leitung von Fräulein Neuenchwander, die immer ein gutes Wort zu finden wußte, entspannte sich auch jene zu Herzen gehende Wärme, die so auf- und zusammenziehend wirkt.

Herr Bundespräsident Schulthess hatte es sich nicht nehmen lassen, „lieber Bauernrat“ in eigener Person zu begrüßen. Der heutige Tag sei ein Tag der Freude und des Stolzes: daß die Frauen aus der ganzen Schweiz hier zusammenkommen, was das erhabende Bild dieser Ausstellung zu sehen. Niemand habe diesen Erfolg erwartet, niemand aber auch hohe sich bisher Rechenhaft gegeben von dem großen Wert und Umfang der Frauenarbeit, die in unsem Volkstum so tief verwurzelt ist. Fräulein Neuenchwander, die Vorsitzende der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Schwand b. Bern, selber eine prächtige mütterliche Frau, die die Sorgen und Mühen des Bauernlebens aus alternativer Nähe kennt, fand für ihr Thema „Wie erlangen wir vermehrte Beteiligung in Hausfrauenberufen“ warme, zu Herzen gehende Worte. Auch der Bericht über die Bauernrat sei ein Bericht, der wie jeder andere auch die Frauen in die Zukunft mit sich führen werde. Die Bauernrat sei ein Bericht, der wie jeder andere auch die Frauen in die Zukunft mit sich führen werde. Die Bauernrat sei ein Bericht, der wie jeder andere auch die Frauen in die Zukunft mit sich führen werde.

Die Nationalratin Ag und Gaspierre spreizten dankend der Frauen, die das Werk ihrer Ausstellung durchführten, dieser großen Schau der Frauenarbeit, auf der die Frauarbeiterinnen einen so ehrenvollen Platz einnahmen.

Es war ein guter Schluß, daß schließlich auch noch unsere Arbeiterinnen gekommen sind. Haben wir schon beim Durwandern der Hallen immer die große Verbundenheit aller arbeitenden Frauen gefühlt, gleich viel weicher, so noch viel deutlicher, noch tiefer hier, wo wir von Mund zu Mund miteinander sprachen.

Damit kann nun auch die Berichterstatterin ihre Feder niedersetzen. Es war wohl eine anstrengende aber auch eine ungemein reiche Zeit und sie ist dankbar, daß sie in so vielerlei Verbretungen, in so wichtigen Arbeiten, in eine so große Mannigfaltigkeit Einblick tun durfte. Wir haben unsere gegenseitige Arbeit kennen und lächeln gelernt, wir haben Fähigkeit miteinander genommen und damit das eine große Beglückende erfahren dürfen: Wir streben im Grunde alle denselben Ziele zu, dem Wohle unseres Volkes. Das hat uns eine Verbundenheit gegeben, die wir nicht wieder verlieren dürfen. Sie zu vergessen das gegenseitige Verständnis zu fördern, wird immer eine der schönsten Aufgaben unsemr Plattes bleiben.

Schwächen auf dem Lande überflügeln und befeuchten lassen? Wo doch ein Hand-in-Handgehen für beide Teile so dringend notwendig wäre? Wir möchten hier der heißen Hoffnung Ausdruck geben, daß parallel mit einer starken Landraufbewegung auch eine starke städtische Hausraufbewegung sich entfalten und daß beide Hand in Hand zum Wohle unserer Familien an der Verwirklichung unsemr Hauswirtschaft arbeiten.

## Am reizenden Solothurner Abend

Das hat das Herz eines Poeten zu uns gesprochen. Das hätte man gleich „Reinhart was!“ „Freut Euch des Lebens“, hieß es. Und viel Gemüt, viel Frohsinn, viel Seiterheit und viel reizende Ironie war darin — jeder Kanton bekam sein launiges Spottwörterbuch ab. Aber es war alles so feiner, so lebenswichtig, daß man sich wohl und belustigt dem lieblichen Spiele anheimgab.

Ja, unsere Kantonstage! auch sie waren etwas Besonderes in unserer Saffa. Man würde ihnen während Sinn vernehmen, wollte man versuchen zu sagen, welcher der schönste gewesen ist. Weder offenbar ein Stück Eigenart, jeder ein Stück eigenes geistiges Leben, jeder trag ein eigenes Gepräge. Freuen wir uns, daß so viel lebendige Eigenart in unsem kleinen Lande blüht. Da halt uns viel gegeben, Saffa, die Kantonstage waren nicht das geringste.

## Der schweizerische Stimmrechtsverband

hat als letzter den großen Reigen der Versammlungen unsemr schweizer Frauenverbände beschloffen. Es war eine eigene Stimmung über der diesjährigen Generalversammlung, anders als sonst. Das Gedächtnis war auf das Mindestmaß beschränkt, im Mittelpunkt aus Denks und Fühlens stand der Rücktritt der bisherigen so viel geliebten Präsidentin Fräulein Emilie Gourd, im Mittelpunkt ihre große Abschiedsrede, ihre Rückblick auf die verflohenen Jahre ihrer Präsidentschaft. Noch einmal hat sie allen Glanz ihrer bewundernswerten Tätigkeit vor uns ausgegossen — selten noch habe ich eine Frau gehört, die so an das innerste Feuer zu rühren wußte, die so viel Gemüt in so viel Anfeuerung, mit so glänzendem Vorbildamt verbunden wie sie. Alle standen wir ganz in ihrem Bann, in atemberaubender Spannung folgte man ihr, und tief sich dabei tragen von dieser Frau unter ungedrohenem Begeisterung für eine große Sache. Denn es ist eine große Sache, der sich Emilie Gourd anheimgegeben hat, für die sie ein Leben der Aufopferung und angepanntester Arbeit führt. Der Dank für alle Geleistete brach sich dann auch mächtig Bahn. Nicht eine, nein eine um die andere füllte sich gedrängt, ihr Worte des Dankes, des tiefgefühlten Dankes zu sagen und sogar aus Männermunde durfte sie den herzlichsten Dank der männlichen Freunde des Frauenstimmrechts entgegennehmen. Wie schmerzlich haben wir es alle bedauert, diese Frau nicht sehen zu dürfen, wie unmöglich scheint es uns, wenn ein Opfer bringt hier die schweizer Stimmrechtsliste. Aber sie bringt es — wie es an anderer Stelle heißt — stolz und freudig im Interesse einer höheren Sache.

Mrs. Nachfolgerin von Fräulein Gourd ist Frau Dr. Veug genähnt worden; dem neuen Zentralvorstand gehören weiter an die bisherigen: Fräulein Quen Drolit, Frau Gourd, Herr Nationalrat Suber und Frau Veugillomen; neu gewählt wurden Frau Dr. Debrüt, Frau Grütter, Frau Studer, Goumoens und Frau Wisiger-Alloth.

Und zum Schluß hatten die Teilnehmerinnen die Ehre und die Freude, eine Vortrag von Mrs. Corbett A. F. H. B. über die internationale Zentralversammlung, entgegenzunehmen, die extra für diese Versammlung von London gekommen war. Sie sprach über die Frau und die Politik“ und zeigte die zwei großen Aufgaben, die der Frau, in ihrem politischen Wirken vor allem obliegen, der Kampf für den Frieden, für den Vorkämpfer, die Schiedsgerichtsbarkeit, für die Abschaffung des Krieges, und andererseits ihr Eintreten für die Demokratie und ihr Kampf gegen jede Form von Autorität, gegen Volkstumismus wie gegen Nationalismus. Jedes Leben habe ein heiliges Recht auf seine Entscheidung und es lie unster, der Frauen besondere Pflicht und Aufgabe, wie in der Familie, so auch im Staate, also im politischen Leben, für dieses Recht sich einzusetzen.

## Und zum Schluß.

als wirklich große, christliche Freude hat die Saffa noch zu tauchen dürfen. Der schweizer Metall- und Uhrenarbeiterverband hatte es sich nicht nehmen lassen, für seine weiblichen Mitglieder einen Besuch der Saffa zu veranstalten. Sie sind durch den Mund von Fräulein Neuenchwander und Frau Dora Schmid im großen Kongressaal auf das herzlichste begrüßt worden.

Die Nationalratin Ag und Gaspierre spreizten dankend der Frauen, die das Werk ihrer Ausstellung durchführten, dieser großen Schau der Frauenarbeit, auf der die Frauarbeiterinnen einen so ehrenvollen Platz einnahmen.

Es war ein guter Schluß, daß schließlich auch noch unsere Arbeiterinnen gekommen sind. Haben wir schon beim Durwandern der Hallen immer die große Verbundenheit aller arbeitenden Frauen gefühlt, gleich viel weicher, so noch viel deutlicher, noch tiefer hier, wo wir von Mund zu Mund miteinander sprachen.

## Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, ab 30. Sept. wieder St. Gallen, Zellstr. 19. Telefon 203. Feuilleton: Frau Anna Bergog-Suber, Zürich, Frauenbergstrasse 142. Telefon: Göttingen 2608.

Zum Frühstück BANAGO macht stark und arbeitsfähig

Nur 95 Cts. das 250 gr. Paket. In besseren Lebensmittelgeschäften BANAGO OLTEN.

**Wohlbefinden und Ausgeruhtheit nach den Ferien erhält eine Nachkur mit**



Elchjina

Orig. Pack. 2.50, sehr vorz. Orig. Doppelpack. 4.50 & 4.90.

